

Reinhold Solgers Roman *Anton in America*

Transatlantische Interpretationen des Amerikaerlebens

Anton in Amerika: Novelle aus dem deutsch-amerikanischen Leben (1862) wurde von dem deutschen Intellektuellen und Revolutionär Reinhold Solger (1816-1866) neun Jahre nach seiner Auswanderung in die USA veröffentlicht. Angekündigt als „Fortsetzung, ein Seiten- oder ein Gegenstück“ zum Roman Soll und Haben (1855) von Gustav Freytag, Solgers Erzählung von den Abenteuern eines fiktiven deutschen Einwanderers, der 1857 im New Yorker Hafen ankommt, gewann einen von der Zeitschrift New-Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal veranstalteten Wettbewerb für die beste Novelle über das deutsch-amerikanische Leben.¹ Die Preisrichter lobten Solgers Roman als „pikant, anregend, in ununterbrochenem Fluß den Leser mit sich fortreißend“ und fanden die Figuren „direkt aus dem hiesigen Leben gegriffen“.² Die Wochenzeitung veröffentlichte das Werk als Fortsetzungsroman in fünfundzwanzig Folgen im Jahre 1862.³ Zwei andere Ausgaben von

¹ Wilhelm Aufermann et al.: *Preisauschreiben des Belletristischen Journals. Die Entscheidung der Preisrichter*. In: *New-Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal* 10, (1862), Nr. 42, S. 64. Für eine Diskussion der Beziehung zwischen *Anton in Amerika* und *Soll und Haben* vgl.: *Ein Seitenstück zu Freytag's 'Soll und Haben'. Anton in Amerika. Aus dem deutsch-amerikanischen Leben*. Von Reinhold Solger. In: *Orion. Monatschrift für Literatur und Kunst* 1 (1863), S. 56-61; Jeffrey L. Sammons: *Die Amerikaner als Juden: Kontextualisierte Beobachtungen zur Amerika-Episode in Gustav Freytags 'Soll und Haben'*. In: *150 Jahre 'Soll und Haben': Studien zu Gustav Freytags kontroverser Roman*. Hrsg. von Florian Krobb. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005, S. 255-68; im selben Band: Arne Koch: *Realismusdefinitionen im interkulturellen Dialog: Freytags 'Soll und Haben' und Reinhold Solgers 'Anton in Amerika' (1862)*, S. 153-69. Vgl. auch Horst Denkler: *Die Schule des Kapitalismus. Reinhold Solgers deutsch-amerikanisches 'Seitenstück' zu Gustav Freytags 'Soll und Haben'*. In: *Amerika in der deutschen Literatur: Neue Welt – Nordamerika – USA*. Hrsg. von Sigrid Bauschinger, Horst Denkler und Wilfried Malsch. Stuttgart: Reclam, 1975, S. 108-123.

² Aufermann et. al.: *Preisauschreiben* (Anm. 1), S. 964.

³ Reinhold Solger: *Anton in Amerika: Novelle aus dem deutsch-amerikanischen Leben*. Folgen 1-25, *New-Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal* 10 (1862), Nr. 53-54; 11 (1862), Nr. 3-25. Für eine Diskussion des Wettbewerbs vgl. Reinhold Solger: *Anton in America: A Novel from*

Anton in Amerika, beide in Buchform, wurden im 19. Jahrhundert publiziert. Noch im Jahre 1862, kurz nach dem Erscheinen des Romans in Amerika, brachte C. M. Roskowski in Bromberg eine Ausgabe vermutlich als unauthorisierte Raubkopie heraus.⁴ Zehn Jahre später veröffentlichte Rudolf Lexow, der Herausgeber und Chefredakteur der Criminal-Zeitung, den Text zum zweiten Mal, diesmal als zwei-bändiges Werk in der Deutsch-amerikanischen Bibliothek, die bei Ernst Steiger in New York erschien, – ein Beweis für das anhaltende Interesse, auf das der Roman auf beiden Seiten des Atlantiks stieß.⁵ Es waren diese zwei Ausgaben in Buchform, nicht so sehr die ursprüngliche Veröffentlichung als Fortsetzungsroman, die unter den damaligen deutschen und deutsch-amerikanischen Lesern eine breite Wirkung entfalteten.

Der Roman *Anton in Amerika* bietet aufschlussreiches Material für eine Untersuchung des Amerikaerlebens im europäischen und auch im amerikanischen Roman in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, unter anderem im Hinblick auf die kritische Kategorie des deutsch-amerikanischen Kulturtransfers. Wichtig für die folgenden Ausführungen ist die von Michel Espagne, Michael Werner und Matthias Middell entwickelte Definition des Kulturtransfers als einem vielseitigen, dynamischen, und wechselseitigen Prozess.⁶ Zusätzlich berücksichtigt werden die Erkenntnisse zur Verbreitung und Aneignung deutscher Kultur in den Vereinigten Staaten im neunzehnten Jahrhundert, die in dem von Lynne Tatlock und Matt Erlin herausgegebenen Band *German Culture in Nineteenth-Century America: Reception, Adaptation,*

German-American Life.. Übers. und eingeleitet von Lorie A. Vanचना. (*New Directions in German-American Studies*; 2) New York: Peter Lang, 2006, S. XVIII-XXI.

- ⁴ Reinhold Solger: *Anton in Amerika: Novelle aus dem deutsch-amerikanischen Leben*. Bromberg: C. M. Roskowski, 1862. Laut eines Eintrags im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* erschien diese Ausgabe im Oktober 1862, also kurz nachdem die letzte Folge von *Anton in Amerika* im *Belletristischen Journal* erschien: *Monatliches Verzeichniß der Neuigkeiten und Fortsetzungen des Deutschen Buchhandels: Beilage zum Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige*. Hrsg. von Julius Krauß. Bd. 2, 29 (Oktober 1862), Nr. 10. Leipzig: Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, S. 130. Bisher gibt es keinen Beweis dafür, dass Solger oder Lexow von der deutschen Ausgabe im Voraus wussten.
- ⁵ Reinhold Solger: *Anton in Amerika. Novelle aus dem deutsch-amerikanischen Leben*. (*Deutsch-amerikanische Bibliothek*; 1 u. 2). New York: Steiger, 1872.
- ⁶ *Von der Elbe bis an die Seine: Kulturtransfer zwischen Sachsen und Frankreich im 18. und 19. Jahrhundert*. Hrsg. von Michel Espagne und Matthias Middell. 2. überarb. Ausgabe. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1999; Michael Werner: *Maßstab und Untersuchungsebene. Zu einem Grundproblem der vergleichenden Kulturtransfer-Forschung*. In: *Nationale Grenzen und internationaler Austausch. Studien zum Kultur- und Wissenschaftstransfer in Europa*. Hrsg. von Lothar Jordan und Bernd Kortländer. Tübingen: Niemeyer, 1995, S. 20-33.

Transformation vorliegen.⁷ Ein weiterer wichtiger Ansatz zum Thema stammt von Werner Sollors, der denjenigen internationalen und interdisziplinären Diskurs maßgeblich bestimmt, mit dem die deutsch-amerikanische Literaturtradition unter neuer Fragestellung betrachtet wird. Sollors argumentiert für eine weit gefasste Definition von amerikanischer Literatur: belletristische Werke, die in anderen Sprachen als English in den USA erschienen sind, sollten als amerikanische Literatur betrachtet werden.⁸ Mit seinem deutsch-amerikanischen Roman leistete Solger also einen wichtigen Beitrag zu der multikulturellen und multilinguistischen Geschichte der Vereinigten Staaten im neunzehnten Jahrhundert.

Der Bromberger Druck und die Steigersche Ausgabe von *Anton in Amerika* – wie auch die erste Veröffentlichung des Romans in der *Criminal-Zeitung* – dienten der transatlantischen Vermittlung deutsch-amerikanischer Kultur in den sechziger und frühen siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Daher sind sie nicht nur dazu geeignet, Einsichten in den Austausch und die Rezeption deutscher und amerikanischer Kultur zu gewinnen, sondern auch zur Bildung interkultureller Identität. Solger nahm deutsche Ideen und Werte auf und übertrug sie auf einen amerikanischen Kontext, wobei er ein literarisches Werk schuf, das das deutsche, amerikanische und deutsch-amerikanische Leben kommentiert.⁹ Der Roman wurde aber auch von Solgers Erfahrungen in seinem neuen nationalen Kontext und den zeitgenössischen Umständen beeinflusst. Wie wir sehen werden, lässt sich der transatlantische Charakter dieses Werkes nicht nur an der Handlung und den diversen Personen erkennen, sondern auch an den Textvarianten der drei Ausgaben, die die Unterschiede zwischen deutscher und amerikanischer Kultur betonen. Außerdem

⁷ *German Culture in Nineteenth-Century America: Reception, Adaptation, Transformation*. Hrsg. von Lynne Tatlock und Matt Erlin. Rochester. New York: Camden House, 2005.

⁸ Vgl. *Multilingual America: Transnationalism, Ethnicity, and the Languages of American Literature*. Hrsg. von Werner Sollors. New York: New York University Press, 1998; *The Invention of Ethnicity*. Hrsg. von Werner Sollors. New York, Oxford: Oxford University Press, 1989; *German? American? Literature? New Directions in German-American Studies*. (New Directions in German-American Studies; 2) Hrsg. von Winfried Fluck und Werner Sollors. New York: Peter Lang, 2002; Werner Sollors: *Series Editor's Foreword*. In: *Anton in America* (Anm. 3), S. XI-XIV.

⁹ Vgl. Lorie A. Vanचना: *Reimagining Reinhold Solger's Anton in America*. In: *Amerikastudie/American Studies. A Quarterly* 51 (2006), Nr. 1. Sonderausgabe: *Multilingualism and American Studies*. Hrsg. von Heike Paul und Werner Sollors, S. 61. Zum literarischen Thema deutsche Auswanderung nach Amerika vgl. *Amerika und die deutschsprachige Literatur nach 1848. Migration – kultureller Austausch – frühe Globalisierung*. Hrsg. von Christof Hamann, Ute Gerhard und Walter Grünzweig. Bielefeld: transcript, 2009; Juliane Mikoletzky: *Die deutsche Amerika-Auswanderung des 19. Jahrhunderts in der zeitgenössischen fiktionalen Literatur*. Tübingen: Niemeyer, 1988; *Deutschlands literarisches Amerikabild*. Hrsg. von Alexander Ritter. Hildesheim, New York: Olms, 1977.

wurde *Anton in Amerika* in den Vereinigten Staaten aus einer anderen Perspektive als in Deutschland rezensiert. Eine Untersuchung dieser Besprechungen ermöglicht weitere Einblicke in die hybride Natur des Romans.

Die transatlantische Prägung von *Anton in Amerika* finden wir erstmals in dem deutschen Helden Antonio (nur sein Vater nennt ihn *Anton*), der mit zehntausend Dollar in seiner Tasche versucht, sich als Geschäftsmann in der Neuen Welt zu etablieren. Das ist ein vergebliches Unterfangen, da er von seinem Traum nicht nur durch seine eigene Unfähigkeit und ungünstige Geschäftsbedingungen abgehalten wird, sondern auch durch seinen Kontakt u. a. mit einer verzweifelten Bettlerin, einem französischen Verbrecher und einem korrupten amerikanischen Kapitalisten. Diese transatlantische Prägung finden wir auch in der Handlung, welche vor dem Hintergrund aktueller amerikanischer und europäischer Ereignisse stattfindet, wie zum Beispiel der Wirtschaftskrise, die im August 1857 ausbrach und sich auf die Vereinigten Staaten, Europa, Südamerika und den Fernen Osten auswirkte.¹⁰ Obwohl der amerikanische Bürgerkrieg nicht explizit erwähnt wird, spielt die nationalistische Anti-Immigrationsbewegung, die um die Mitte des Jahrhunderts in den USA aufkam, im zweiten Teil des Romans eine entscheidende Rolle, wenn beispielsweise der Held wegen Mordes vor Gericht steht. Auf der europäischen Seite kommen auch Napoleon III., Graf Cavour, der Krimkrieg (1853-1856) und der Krieg zwischen Frankreich und Österreich 1859 vor. Ferner lernt Antonio im Laufe seiner ersten Monate in den USA nicht nur Amerikaner, sondern auch andere europäische Immigranten kennen, darunter seinen deutschen Freund Wilhelmi und die irische Familie O'Shea.

Hauptperson und Handlung sind außerdem von einer transatlantischen Spannung geprägt, die durch einen scheinbaren Widerspruch entsteht: einerseits distanziert sich der Held mit Absicht von der Alten Welt, andererseits aber pflegt er in Amerika eine ungebrochene Loyalität zu seiner Heimat und beschäftigt sich weiter mit Deutschland und Europa. In diesem Zusammenhang sind die eingearbeiteten autobiographischen Bezüge zum Autorleben unübersehbar. So hielt sich Solger beispielsweise im amerikanischen Exil auf, nachdem er am gescheiterten Kampf der Badener Revolutionsarmee gegen preußische Truppen teilgenommen hatte. Er veröffentlichte Beiträge zum amerikanischen Bürgerkrieg in deutschen Zeitschriften, während er zur gleichen Zeit in Amerika zu europäischen Themen Vorträge hielt und Artikel schrieb. Solch ein widersprüchliches Bild vom Leben zwischen zwei

¹⁰ Vgl. Arthur Redford: *The Economic History of England 1760-1860*. Westwood, CT: Greenwood Press, 1960, S. 134-36; Philip S. Bagwell und G. E. Mingay: *Britain and America 1850-1939. A Study of Economic Change*. New York: Praeger, 1970, S. 26-35, 39-52.

Kulturen bezeichnet Frank Trommler als typisch für einen großen Teil jener Literatur, die im neunzehnten Jahrhundert von Deutsch-Amerikanern publiziert wurde. In Anlehnung an die Arbeit von Christiane Harzig und ihr Konzept vom „transatlantischen Raum“ zeigt Trommler, wie in diesem Kontext ein Verständnis von Distanz und Nähe in geistiger, kultureller, und geographischer Beziehung uns helfen kann, ein differenzierteres Bild der interkulturellen deutsch-amerikanischen Identität zu gewinnen.¹¹

Gleich im ersten Kapitel erfahren wir, dass Antonio an der Revolution von 1848 teilgenommen hat und deswegen wie der Autor Solger aus Europa fliehen muss. Seine Treue der Heimat gegenüber zeigt er zum Beispiel, wenn er einem Amerikaner von den Vorteilen des deutschen Bildungssystems über das amerikanische System erzählt oder wenn er ungläubig bzw. kritisch auf die kulturellen Unterschiede reagiert, die er zwischen den Deutschen und den Amerikanern beobachtet.¹² Wenn Antonio erfährt, dass ein bankrotter amerikanischer Geschäftsmann eine große Soirée auf der Fifth Avenue geben kann, ohne gesellschaftliche oder geschäftliche Konsequenzen ziehen zu müssen, gibt er nur etwas widerwillig zu: „Wenigstens ist die Welt hier endlich aus dem Philisterium heraus“ (*A* I:15).¹³ Trotz seiner scheinbaren Distanz zu amerikanischen Gewohnheiten beteiligt sich der Held rege am amerikanischen Leben. Antonio denkt erst dann daran, nach Deutschland zurückzukehren, als ihn die Nachricht vom Tod seiner Mutter erreicht. Vor seiner Heimreise besucht er die deutsche Familie Blandar, wo er sich eigentlich zum ersten Mal nach Deutschland sehnt: „Es war ein eigenes Heimathsgefühl, das den schon so tief ins Amerikanische verwickelten Antonio bei diesem plötzlichen Auftauchen in deutscher Luft überkam; längst begraben geglaubte Gefühle erwachten in aller Stärke, Sehnsucht und Heimweh“ (*A* II:93). Am Ende des Romans will er aber Deutschland nur als Zwischenstopp auf dem Weg nach Asien besuchen, wo er vorhat, eine ethnographische Expedition zu unternehmen. Er will also auch nicht in Amerika bleiben, aber eine Amerikanerin wird ihn begleiten. Wie Jeffrey L. Sam-

¹¹ Frank Trommler: *German American Spaces, Transatlantic Distances. Negotiating Current Paradigms*. Vortrag gehalten auf der German Studies Association Tagung in San Diego, Oktober 2007; Christiane Harzig: *Gender, Transatlantic Space, and the Presence of German-Speaking People in North America*. In: *Traveling between Worlds: German-American Encounters*. Hrsg. von Thomas Adam und Ruth Gross. College Station, TX: Texas A & M University Press, 2006, S. 146-182.

¹² Antonios Gespräch mit Reverend Dr. Ellis über das amerikanische Bildungssystem kommt im Kapitel 8 des I. Buches vor.

¹³ Alle weiteren Zitate aus der amerikanischen Ausgabe von 1872 erfolgen im Textverlauf unter der Sigel *A* plus Band- und Seitenangabe. Zitate aus der deutschen Ausgabe von 1862 erfolgen unter der Sigel *D* plus Band- und Seitenangabe.

mons schreibt, ist der Roman zwar nicht schonungslos anti-amerikanisch, aber in der Tendenz von einer abschätzigen Beurteilung geprägt.¹⁴

Die Veröffentlichungsgeschichte dieses Romans passt gut zum Thema „Amerikaerleben und fiktionale Lebenswelten im europäischen Roman um 1850“. Zunächst ergibt ein Vergleich der drei Ausgaben einige nicht unerhebliche Textvarianten. In der deutschen Buchausgabe von 1862 fallen mehrere Passagen auf, die zum Teil schon in der amerikanischen Fassung als Fortsetzungsroman von 1862 fehlen, vor allem aber in der späteren Steigerschen Ausgabe von 1872 ausgelassen sind. In der Regel betonen diese Stellen die kulturellen Unterschiede zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Leben. Diese Unterschiede lassen vermuten, dass der amerikanische Verlag – eventuell auch Solger selbst noch vor seinem Tod im Jahre 1866 – das Manuskript überarbeitet hat, um einen anderen oder vielleicht einen geänderten nationalen Kontext und eine andere Leserschaft zu berücksichtigen.

Einige Textstellen, die in der deutschen Ausgabe, nicht aber in der zweiten amerikanischen vorkommen, zeigen, dass diese Veröffentlichungen eine unterschiedliche Sicht der deutschen und amerikanischen Kultur vermitteln. Viele dieser Passagen üben Kritik an deutschen oder amerikanischen Zuständen oder sogar an beiden. Im ersten Kapitel sind die Gegenstände dieser Kritik die deutsche und die europäische Politik. In diesem Zusammenhang heißt es beispielsweise, dass das Leben in der Fremde den Menschen emanzipieren kann: „Ja, es sollen schon Fälle vorgekommen sein, wo Einer, der als dummer Teufel von den regierenden Herren aus Europa fortgeschickt wurde, als regierender Herr unter die dummen Teufel von Europa zurückkehrt“ (A I:7). Bei diesem Hinweis handelt es sich um eine Anspielung auf Louis Napoleon, der 1836 nach dem Scheitern eines von ihm organisierten Armeeputsches in Straßburg in die Vereinigten Staaten verbannt wurde, um dann 1848 in Frankreich Präsident der Zweiten Republik (1848-1852) und Kaiser (1852-1870) zu werden. An einer anderen Textstelle unterbreitet der Autor in einem für sein Schreiben typischen Tonfall ironisierenden Humors den Vorschlag, der allerdings nur in der deutschen Ausgabe gemacht wird:

Wäre es nicht gut, die Sache lieber gleich zu reguliren und die europäische Politik, insonderheit die deutsche, aus ihrer trostlosen Versimpelung dadurch zu reißen, daß man die ganze Gesellschaft einmal auf zwölf Jahre, ohne einen

¹⁴ Jeffrey L. Sammons: *Exkursus II. Anti-Americanism? Talvj, Ferdinand Kürnberger, Reinhold Solger*. In: *Ideology, Mimesis, Fantasy: Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May, and other German Novelists of America*. (University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures; 121) Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 1999, S. 219-20.

Pfennig in der Tasche, in die Verbannung schickte, mit der Anwartschaft auf die deutsche Kaiserkrone für denjenigen unter ihnen, der sich zuletzt am Besten durchgeschlagen hätte? (D I:16).

Diese Bemerkung ist gleichfalls eine Anspielung auf das entbehrungsreiche Leben der Einwanderer in den Vereinigten Staaten. Der Spott richtet sich auch auf die deutschen Intellektuellen. So feiern die Gäste auf einer Soirée Antonio als „höchst distinguirten Preußen“ (A I:34), so dass dieser daraufhin den Ehrgeiz entwickelt, sich seines neuen Rufes als „größter Kenner und Denker in Amerika, vielleicht in der ganzen Welt“ (A I:38) würdig zu erweisen. Als er einen spontanen Vortrag über Kunstgeschichte hält, „ertappte [er] sich noch zur rechten Zeit auf seinem Docentenparoxysmus, um sich nicht noch den des größten Pedanten dazu zu erwerben“ (D I:67). In dieser Passage verspottet Solger aber zugleich die Naivität des amerikanischen Publikums, das solche Übertreibungen liebt und diesen glaubt.

Auf derselben Soirée gelingt es einem französischen Verbrecher, der sich als Graf Roussillon ausgibt, die Gastgeberin zum Esssaal zu begleiten. Obwohl Antonio ihm ansonsten an diesem Abend die Schau gestohlen hat, wird der Graf von der Fifth Avenue-*High Society* weiterhin als „permanente Autorität in Sachen der guten Lebensart“ (A I:42) gesehen, denn immerhin ist er ja Franzose. Solger erklärt diesen Affront gegenüber Antonio mit der angeblich negativen Einstellung der Amerikaner gegenüber allen Deutschen. Auch dieses Urteil enthält nur die deutsche Ausgabe:

Ein deutscher Gentleman wird in der amerikanischen Gesellschaft nie etwas Anderes, als ein sehenswerthes Meerwunder sein; ein Meteor, dessen Bahn, im besten Falle, die der Gesellschaft glänzend durchkreuzt. Er hat in diesen, wie in allen andern Dingen, keine nationale Autorität hinter sich. (D I:73-74).

Diese kritische Ironie der Betrachtung wird im zweiten Teil des Romans nochmals verstärkt, als es dem Ankläger gelingt, Antonio vor allem wegen seiner preußischen Herkunft und Bildung – Eigenschaften, die zuvor so enthusiastisch begrüßt worden sind – der Ermordung einer Frau für schuldig zu erklären.

In einer weiteren Passage, die in sämtlichen Textversionen erscheint, wird sowohl die amerikanische als auch die deutsche Bildung in Frage gestellt. Solger beschreibt die Amerikanerin Miß Bradbury als „eine Dame, die den Ruf hatte geistreich zu sein“, deren Fehler es aber ist, „die Bewunderung alles Europäischen als Geistreichigkeit und ihre Verachtung alles Amerikanischen als barbarisch“ zu verstehen (A I:35). In der Bromberger Ausgabe findet sich zusätzlich der folgende ironische Kommentar, der auf die Oberflächlichkeit der Amerikaner zielt: „Deutschland und England fahren bei dieser Schmetterlingskoquetterie mit europäischer Bildung am schlechtesten, weil sie den Amerikanern am nächsten stehen und die Ab-

sicht eben ist, sich seiner selbst zu überheben, statt sich in sich selbst zu vertiefen.“ (D I:61).

Andere Textstellen, die nicht in die amerikanische Ausgabe von 1872 aufgenommen werden, tragen zu einem eher ambivalenten Bild von Amerika bei. Die vielleicht schärfste Kritik an den Amerikanern äußert Solger dann, wenn er seinen Erzähler auf der Überlegenheit der deutschen Wissenschaften beharren lässt:

Ich will damit natürlich nicht sagen, daß die Amerikaner jemals die Wissenschaft auf deutsche Manier betreiben werden; vom wissenschaftlichen Standpunkt angesehen, werden sie immer confuse Kinder bleiben. Sie suchen sich von den Resultaten unserer Denkarbeit nur das aus, woran sie ihre persönlichen und materiellen Interessen fördern, woran sie sich sittlich stärken, erheben, weiter bilden können. Das Uebrige geht sie nichts an. Sie schließen hartnäckig die Augen vor Allem, was nicht in ihren sittlich-praktischen Kram paßt. (D II:7-8).

Solger teilt hier offensichtlich das verbreitete Vorurteil, die Amerikaner seien vor allem an Geld interessiert, ein Bild, das vom geldgierigen Händler Wilhelm Dawson, der am Ende des Romans in Ungnade fällt, verkörpert wird. Im Kontrast dazu stehen die amerikanischen Erfolgsgeschichten, wie die des jungen irischen Zeitungsverkäufers Paddy O'Shea, der zusammen mit Dawson von der Wirtschaftskrise 1857 profitieren kann: „Es war wunderbar an dem jungen Burschen zu beobachten, wie Gott, wem er ein Amt auch den Verstand dazu gibt und wie in kurzer Zeit sich aus einen kleinen Straßenjungen ein großer Börsenmann machen läßt.“ (D I:190). Paddy wird erfolgreich und reich, aber im Kontrast zu Dawson motiviert ihn nicht nur das Geld. Nach dem Scheitern seiner eigenen Firma trifft Antonio Paddy wieder. Paddy ist sofort bereit, aus Dankbarkeit für die finanzielle Unterstützung, die Antonio ihm früher gegeben hatte, seinem Freund das nötige Geld zu leihen. Antonio ist zuerst verblüfft, dass Paddy erfolgreicher Börsenmann geworden war:

Aber daß der kleine Gamin schon in sechszehn Monaten als olympischer Zeus, mit allen Mitteln souveräner Macht ausgerüstet, über der City thronen und seinen Gönner von damals zum Protegé haben würde, das hätte er sich denn doch nicht träumen lassen (D I:203-04).

In diesem Fall gibt es eine parallele Textstelle in der Steigerschen Ausgabe, in der zurückhaltender geurteilt wird: „Aber daß dieser kleine Straßenbub' schon in so kurzer Zeit seinen Protector von damals protegiren würde, das hatte er sich doch nicht träumen lassen.“ (A I:120). Die deutsche Ausgabe führt die Passage weiter, und zwar mit einer zweideutigen Bemerkung über die Demokratie, die gleichzeitig die Erfüllung des amerikanischen Traums in Frage stellt: „Er [Antonio] sah an einem Beispiele, wie es das demokratische Leben in solcher Grellheit zwar nicht täglich, aber auch keineswegs bloß als Ausnahme bietet, 'von welchen Menschen die

Welt regiert wird“ (D I:203-04).¹⁵ Wir wissen nicht, ob Solger diese Streichungen noch vor seinem Tod vornahm, oder ob sie erst sein amerikanischer Verleger in der Ausgabe von 1872 durchführte. Aber man kann doch sehen, dass vor allem Textteile entfernt wurden, die deutsche Vorurteile gegenüber dem angeblichen Materialismus und der vermeintlichen Unkultiviertheit der Amerikaner enthalten. Man fragt sich, ob Solger selbst nach seinen Jahren in Amerika ein etwas differenzierteres Bild von der amerikanischen Gesellschaft und den Amerikanern gewonnen hatte oder ob sein deutsch-amerikanischer Verleger darartig grobe Vorurteile nicht mehr drucken wollte.

Wie schon oben erwähnt, wird die transatlantische Prägung des Solgerschen Romans auch daran erkennbar, dass *Anton in Amerika* in Deutschland anders rezipiert wurde als in den Vereinigten Staaten. Der nationale Kontext spielte hier eine wichtige Rolle. In den Vereinigten Staaten wurde vor allem die Bedeutung des Romans für eine deutsch-amerikanische Literatur betont, die wiederum zur Erhaltung der deutsch-amerikanischen Identität und Kultur beitragen sollte. Lexow veranstaltete den literarischen Wettbewerb und veröffentlichte *Anton in Amerika* 1862 ausdrücklich in der Absicht, Deutsch-Amerikaner dazu zu motivieren (nicht zuletzt mit einem Preisgeld von \$300), eine deutsch-amerikanische Literatur zu schaffen, die mit der deutschsprachigen Belletristik in Europa konkurrieren könnte.¹⁶ Kurz vor dem Erscheinen der ersten Folge von *Anton in Amerika* im *Belletristischen Journal* beschreibt Rudolph Lexow das Ziel des Wettbewerbs für die beste deutsch-amerikanische Novelle, den Solger gewonnen hatte:

Sind die schlummernden Kräfte nur einmal aus ihren Schlupfwinkeln hervorgehoben, so werden sie sich auch Anerkennung verschaffen, und es wird das entstehen, was unerlässlich ist, wenn das Deutschthum hier nicht verflachen und theilweise zu Grunde gehen soll, eine deutsch-amerikanische Literatur.¹⁷

Wenn sich Autoren von ihrem deutsch-amerikanischen Leben inspirieren ließen, so glaubten die Preisrichter, würde der Wettbewerb den deutschen Geist in Amerika nicht nur wecken, sondern auch erheben und erhalten.¹⁸

¹⁵ Im Fortsetzungsroman von 1862 steht „amerikanisches“ statt „demokratisches“ Leben. In der amerikanischen Ausgabe von 1872 fehlt diese Passage.

¹⁶ Vgl. die Einführung zu: *Anton in America* (Anm. 3), S. XIX-XX.

¹⁷ Rudolph Lexow: *Preis Ausschreiben*. In: *New-Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal* 9 (1860), Nr. 36, S. 568.

¹⁸ Wilhelm Aufermann [et al.]: *Preis Ausschreiben des Belletristischen Journals. Die Entscheidung der Preisrichter*. In: *New-Yorker Criminal-Zeitung und Belletristisches Journal* 10 (1862), Nr. 42, S. 964.

Zehn Jahre später nimmt Lexow, weiterhin Redakteur und Herausgeber des *Belletristischen Journals*, dieses Thema bei der Veröffentlichung von *Anton in Amerika* als Band I und II der *Deutsch-amerikanischen Bibliothek* wieder auf:

Wenn deutsche Sprache, deutscher Geist und deutsches Wesen, wie wir Alle hoffen und aus so mancherlei vielversprechenden Zeichen zu schließen berechtigt sind, hier noch einer bedeutenden Zukunft entgegengehen, wenn sie den Kampf mit dem Angelsachsenthum rühmlich bestehen und sich allmählig eine gleichberechtigte Stellung neben diesem erobern sollen, so bedürfen wir vor allen Dingen, neben der bereits zu einer Macht herangewachsenen deutsch-amerikanischen Presse, neben der sich wacker behauptenden deutsch-amerikanischen Kirche und der sich kräftig entfaltenden deutsch-amerikanischen Schule, auch einer selbstständigen deutsch-amerikanischen Literatur.¹⁹

Auch in dem *Publishers' and Stationers' Weekly Trade Circular* erschien ein Beitrag zur Deutsch-amerikanischen Bibliothek:

[This is] a collection which, as the first embodiment of German literature born on American soil, should find a place in every German-American household, and in the library of every one who is familiar with the German language and interested in German life and literature. [...] The enterprise certainly deserves all encouragement.²⁰

Solch eine Literatur hatte auch für Lexow einen transatlantischen Aspekt. Die in dieser Sammlung erscheinenden literarischen Werke sollten seiner Meinung nach als „einer der kräftigsten Hebel deutschen Geistes auf der westlichen Hemisphäre“ dienen.²¹ *Anton in Amerika*, schrieb Lexow, „gewiß eines der vorzüglichsten belletristischen Werke, welche in deutscher Sprache auf amerikanischem Boden entstanden sind“, sei daher gut geeignet, dieses Sammelwerk zu eröffnen.²²

In Deutschland werden in Besprechungen der Roskowski-Ausgabe von 1862 vor allem die Beziehung des Romans zu *Soll und Haben* und das Amerikabild hervorgehoben. Auffallend in einigen der Texte ist auch eine vorgefasste, eher negative Meinung über das Leben in Amerika, zum Beispiel in einer Besprechung, die in der von Robert Prutz herausgegebenen Zeitschrift *Deutsches Museum* erschien. Hier wird

¹⁹ Rudolf Lexow: *Literatur und Kunst*. In: *New-Yorker Belletristisches Journal (früher Criminalzeitung)*. Eine Wochenschrift für Literatur, Kunst, Wissenschaft, Politik und Tagesgeschichte 4 (29. März 1872), Nr. 1044, S. 54.

²⁰ *The Publishers' and Stationers' Weekly Trade Circular*. Bd. 1. New York: F. Leypoldt (23. Mai 1872), S. 466.

²¹ Lexow: *Literatur und Kunst* (Anm. 19), S. 54.

²² Ebd., S. 54.

Anton in Amerika zunächst als deutscher, nicht als deutsch-amerikanischer Roman betrachtet:

Wo sind doch die Zeiten geblieben, da die deutsche Belletristik sich von dem Ueberfluß der nordamerikanischen, ich meine von den Werken eines Irwing, Cooper usw. nähren durfte? Die literarische Blüte Nordamerikas ist ebenso rasch in die Höhe geschossen, aber auch ebenso rasch verwelkt wie seine politische und sociale, und der Bürgerkrieg, der das unglückliche Land nun schon seit bald zwei Jahren verwüstet, wird voraussichtlich die eine so wenig wiederherstellen wie die andere.²³

Solger, behauptet der Kritiker, illustrierte das „Leben und Treiben“ in Amerika „scharf und treffend“; er habe also sein Talent nicht verloren, trotz der „harten und mühseligen Arbeit, zu der die Rastlosigkeit des dortigen Lebens jeden nöthigt, der nicht etwa als Millionär geboren wird“.²⁴ Wie schon im obigen Zitat angedeutet, wird der gesamte Roman als nicht besonders bedeutend eingeschätzt, abgesehen von dem Einblick in die amerikanische Zustände, den er den Lesern gewährt:

[Eine] Reise von Bremen nach Neuyork ist heutzutage nur noch eine Spazierfahrt und so machen unsere Autoren sich denn in Person auf, die einen freiwillig, die andern durch ihre politischen Schicksale gezwungen, das amerikanische Leben an Ort und Stelle zu studiren und ihre Erfahrungen und Beobachtungen in der Form von Romanen niederzulegen. [...] der Gewinn, den unsere Literatur von ihnen zieht, mag nicht besonders groß sein, doch dienen sie jedenfalls dazu, unsere Kenntniß der dortigen Zustände zu erweitern und zu berichtigen.²⁵

Solger wird wiederum als ein deutscher, nicht als deutsch-amerikanischer Autor betrachtet, aber die Romane, die von Deutschen in Amerika erscheinen, werden von „unserer Literatur“, das heißt von der deutschen Literatur des Mutterlandes, abgesetzt.

Die Beziehung zwischen *Anton in Amerika* und Freytags *Soll und Haben* wird auch in dieser Besprechung diskutiert. Antonio ist der fiktive Sohn von Freytags Protagonisten Anton Wohlfart. Solgers Roman beginnt sogar mit einer Parodie von Freytags beispielhafter Handelsfamilie.²⁶ Der Rezensent äußert sich sehr kritisch zu diesem parodistischen Aspekt von Solgers Roman:

²³ *Ein deutsch-amerikanischer Roman*. In: *Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben* 45 (6 November 1862), S. 704-06, hier S. 704.

²⁴ *Ein deutsch-amerikanischer Roman* (Anm. 23), S. 705.

²⁵ *Ein deutsch-amerikanischer Roman* (Anm. 23), S. 704.

²⁶ Vgl. Sammons: *Die Amerikaner als Juden* (Anm. 1); Koch: *Kontextualisierte Beobachtungen* (Anm.

Der Held ist [...] ein Deutscher, der in Nordamerika theures Lehrgeld zahlen muß, bis er die angeborene deutsche Schwerfälligkeit und Pedanterie einigermaßen los wird. Warum der Dichter denselben zu einem Sohne jenes Anton Wohlfahrt gemacht hat, welchen das deutsche Publikum aus Freytag's „Soll und Haben“ kennt, und was er überhaupt mit dem ganzen Hereinziehen dieses letztern Romans beabsichtigt hat, ist uns nicht recht klar geworden. Die Verspottung eines Werks, das mit all seinen Mängeln doch immerhin eins der vorzüglichsten ist, die wir in dieser Gattung besitzen, ist doch etwas gar zu billig.²⁷

Im Kontrast dazu behauptet der Verfasser einer Besprechung in Karl Gutzkows *Unterhaltungen am häuslichen Herd*, betitelt „Soll und Haben' in Amerika“, dass *Anton in Amerika* eine erfolgreiche Fortsetzung des früheren Romans sei, weil Solger, wie Freytag, das „Mercantilische“ betone und realistisch darstelle. Dieser Kritiker findet vor allem diejenigen Szenen interessant und realistisch, die von Kriminalität handeln: zum Beispiel den von Wilhelm Dawson schlau selbst geplanten Konkurs und die haarsträubende Ermordung einer Frau durch ihren französischen Ehemann (den Grafen Roussillon) und ihren ehemaligen Liebhaber (den Sohn Wilhelm Dawsons). Dazu bemerkt der Kritiker abschätzig: „Die Neue Welt hat einmal groteskere Formen als die Alte“.²⁸

Eine weitere Rezension erschien im Januar 1863 in Adolf Strodtmanns *Orion: Monatsschrift für Literatur und Kunst*. Der Roman wird wieder im Kontext der deutschen Literatur beurteilt, aber die Beurteilung fällt in diesem Fall erstmals günstiger aus:

Die einseitig realistische Tendenz, welche zum Schaden der Kunst und Poesie im letzten Jahrzehnt von einer einflussreichen literarischen Koterie in Deutschland vertreten ward und uns „Soll und Haben“ als ein unübertroffenes Musterwerk heutiger Romandichtung anpries, bot der Satire mehr als *einen* Angriffspunkt, der sich in einem parodistischen oder travestierenden Roman aufs vortheilhafteste benutzen ließ.²⁹

Der Kritiker ist aber davon enttäuscht, dass die Satire nach den ersten Kapiteln schon aufgegeben wird, und er kritisiert Solger, weil er „die Erlebnisse eines Deutschen in Amerika schildert, aber [...] ihren Helden nicht, wie der Titel besagt, mit dem *deutsch-amerikanischen*, sondern fast ausschließlich mit dem *englisch-amerikani-*

1); Denkler: „Die Schule des Kapitalismus“ (Anm. 1).

²⁷ *Ein deutsch-amerikanischer Roman* (Anm. 23), S. 705.

²⁸ „Soll und Haben' in Amerika. In: *Unterhaltungen am häuslichen Herd*. 3. Ausgabe, Bd. 2. Hrsg. von Karl Gutzkow. Leipzig: F. A. Brockhaus, 1862, S. 935-36.

²⁹ *Ein Seitenstück* (Anm. 1), S. 58.

schen, dem Yankee-Leben in Berührung bringt.“³⁰ Dies ist allerdings nicht ganz korrekt. Wie schon oben erwähnt, trifft Antonio sowohl Deutsche als auch Deutsch-Amerikaner, und zu den diversen Amerikanern, mit denen er verkehrt, gehören Mitglieder der New-Yorker High Society, Bauern, ein schwarzer Diener und ein fundamentalistischer Pastor. Der Kritiker freut sich aber, dass Solger den „reinen Stil der Muttersprache“ nicht verloren habe und behauptet, dass das Yankee-Leben „noch von keinem Ausländer mit so glänzendem Humor und mit so daguerreotyp-artiger Treue“ skizziert worden sei. Auch dieser Kritiker ordnet das Buch der deutschen Literatur zu: „Die humoristische Unterhaltungsliteratur in Deutschland ist gegenwärtig zu arm, als dass wir nicht jede Bereicherung derselben mit Dank begrüßen sollten.“³¹

Meine Bemerkungen sollen dazu dienen, die Bedeutung des Solgerschen Romans für eine Untersuchung des Amerikaerlebens um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufzuzeigen, vor allem aus einer transatlantischen Perspektive. Die drei Ausgaben von *Anton in Amerika* und ihre textlichen Unterschiede, die in der Wissenschaft bisher nicht berücksichtigt worden sind, ergeben aufschlussreiche Einsichten in die Funktion des Romans (und seines Autors) als Vermittler zwischen deutscher und amerikanischer Kultur. Die Motivationen, die zu diesen Textvarianten geführt haben, sind noch nicht definitiv erklärbar, da unsere Nachrichten dazu lückenhaft sind.

Angesichts der ambivalenten Tendenzen, die wir anhand der diskutierten Textstellen betrachten können, wäre es denkbar, dass die Erklärung eher eine Frage der Zeitumstände denn eine der nationalen Kultur ist. Mit der zunehmenden Zahl deutscher Einwanderer in den Vereinigten Staaten und den zeitgenössischen gesellschaftspolitischen Entwicklungen in den USA und in Deutschland hielt man es im Jahre 1872 vielleicht für sinnvoll, zu dezidierte Urteile sowohl über die Deutschen als auch über die Amerikaner zu vermeiden. Interessant ist es, dass die amerikanischen Besprechungen so gut wie gar nicht darauf eingehen, dass Solger Freytags Roman *Soll und Haben* parodiert, obwohl der Roman in den Vereinigten Staaten auch sehr bekannt war. Die deutschen Besprechungen reklamieren außerdem Solger ganz selbstverständlich als ‚deutschen‘ Schriftsteller. Die Rezensenten zeigen keinerlei Interesse an der Intention des Autors, mit seinem Roman etwas Neues schaffen zu wollen, nämlich das Textbeispiel für eine deutsch-amerikanische Literatur. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen bietet Alexander Ritter, der eine für

³⁰ Ebd.

³¹ *Ein Seitenstück* (Anm. 1), S. 60.

den Zeitraum 1846 bis 1948 typische „nationalgeschichtliche Reklamation deutschsprachiger Literatur im Ausland für die deutsche Literaturgeschichte“ beschreibt.³² Vor allem bestätigen nicht nur die Besprechungen der verschiedenen Ausgaben sondern auch die Textvarianten innerhalb der drei Texte und der transatlantische Zuschnitt der Handlung, dass der Roman zu einem Verständnis des Amerikaerlebens beitragen wollte, sowohl für Leser in Europa als auch für die in den Vereinigten Staaten.

³² Diese Reklamation, behauptet Ritter in seiner Untersuchung der zeitgeschichtlichen und kulturhistorischen Bedingungen einer deutschsprachigen Literatur des Auslands, resultiere aus der „Festlegung der deutschen Sprache als kollektivierendem Erfassungsstandard“. Vgl. Alexander Ritter: *Deutsche Minderheitenliteratur: Regionalliterarische und interkulturelle Perspektive der Kritik*. München: Südostdeutsches Kulturwerk, 2001, S. 56.